

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	9 (1901)
Heft:	21
Rubrik:	Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nung und das Absperren der Plätze übernommen. Der Präsident der Vereinigung, Hr. Albert Schärer von Thalweil, begrüßte die Anwesenden im Namen des Vorstandes und machte die Samariter mit ihrer ernsten Arbeit bekannt durch eine kleinere Ansprache. Nach der Supposition wäre eine Schülerschaar, die am Morgen das Albishorn erstiegen hatte, auf dem Heimwege von einem Gewitter überrascht worden und hätte daher das Rollmaterial der Forstverwaltung benutzt, wäre aber im Langenrain wegen Achsenbruch entgleist. Dadurch gab es ca. 10 schwere und leichte Verwundete, denen baldmöglichst Hilfe gebracht werden musste. Eine Abteilung Damen begab sich sogleich nach der Unfallstelle, um den Verunglückten die ersten Verbände anzulegen. Nachdem dieses geschehen war, wurden dieselben durch eine Trägerkette nach dem Notverbandplatz gebracht, woselbst die Verbände noch ergänzt und teilweise erneuert wurden. Einige Herren verluden nun die Verwundeten auf die Fuhrwerke und brachten dieselben nach dem Werkhofe der Forstverwaltung, woselbst sie dann auf die Eisenbahn verladen wurden. Diese brachte alle Verwundeten und Samariter nach Langnau. Hier musste die Trägerkette nochmals zugreifen und die Verunglückten nach dem Notspital im Gasthof zur Alu transportieren. Dasselbe war alles schon zum Empfang bereit und hier wurden nun durch Hrn. Dr. Buhrmann von Kitzberg die Verbände in Augenschein genommen und die Samariterinnen, die dieselben angelegt hatten, examiniert. Hr. Dr. Buhrmann hielt dann die Kritik. Die Übung hatte einen schönen und guten Verlauf genommen, Fehler waren allerdings immer noch gemacht worden, besonders von den Herren beim Transport. Im Notfalle wäre die Übung auch nicht so weitläufig arrangiert worden. Aber Hr. Lieber hatte dieses so ausgeführt, um alle Transportarten durchzunehmen zu können und die Übung lehrreich und mannigfaltig zu gestalten, was ihm auch im besten Maße gelungen ist. Hierauf ergriff noch Hr. Louis Cramer, unser verehrter Centralpräsident, der ebenfalls anreisend war, das Wort und ermunterte alle Samariter, fleißig weiterzutüben und für die große, schöne Sache des Roten Kreuzes weiter zu schaffen.

Nachdem alles weggeräumt und eingepackt war, ging's an das wohlverdiente gemeinsame Abendessen. Bei diesem Anlaß sprachen nacheinander Hr. Albert Schärer, Präsident der Vereinigung, und Hr. Gwerder, Präsident der Sektion Langnau, den Herren Louis Cramer, Präsident des schweiz. Samariterbundes, Dr. Buhrmann, Alb. Lieber, sowie allen Teilnehmern und Mitarbeitern dieser Übung den Dank aus. Es wechselten Tanz, Klaviervorträge und Gesang miteinander ab, um die Anwesenden zu erheitern; bald aber mußte man sich trennen, um nach dem weitentfernten Heim zu gelangen.

Diese Übung hat wohl in jedem Samariterherzen einen schönen und guten Eindruck hinterlassen und neue Arbeitsfreude geweckt und darum denn aufs Wiederschen im nächsten Jahr und bis dahin tüchtig geübt und gearbeitet!

H. H.

Morschach. Vier Sektionen der Nachbarschaft, nämlich Romanshorn, Arbon, Horn und Mörswil fanden sich Sonntag den 25. August abhin in hier ein, um mit dem hiesigen Samariterverein eine gemeinsame Feldübung abzuhalten. Auch der neue Verein Wolfshalden hatte sich, quasi als Hospitant, eingefunden. Der Übung, die in strahlender Augustsonne auf dem Wigetschen Spielplatz am Seeufer sich vollzog, lag folgende Supposition zugrunde: Zusammenstoß von zwei Personenzügen im sogen. Galgentobel (Strecke zwischen St. Fiden und Morschwil) mit schwerer Schädigung des Bahnkörper und daherigem Unterbruch des Bahnverkehrs. Viele schwer oder leicht Verwundete. Aufgabe der Samariter: Aufräumen derselben; Anlegen der Verbände; Transport in ein provisorisches Unterkunftslokal (Baracke); Verladen auf Leiterwagen; Transport nach obgenannten Stationen; Herrichten von Eisenbahnwagen und Einladen der Verwundeten. Nach dem Urteil der H. Dr. med. Häne von hier und Dr. med. Studer von Arbon haben die Samariter ihre Sache brav gemacht und in der nachfolgenden Vereinigung in der „Krone“ wurde noch manch' beherzigenswertes Wort gesprochen.

Die Sektion Rorschach feierte bei diesem Anlaß und in Anwesenheit von circa 150 Samaritern (Damen und Herren) und andern Freunden der Samariterbestrebungen ihren 10jährigen Bestand. Hr. Präsident Keel teilte den Zuhörern interessante Daten mit über des Vereins „Werden, Sein und Streben“ und hob dabei mit Recht hervor die vielen Verdienste des Hrn. Dr. Häne um die edle Sache des Samariterwesens in Rorschach und weiterer Umgebung, nicht vergessend auch eines edlen Wohlthäters unseres Vereins. Die einfache Feier ward auch verschönert durch Einlage von poetischen Vorträgen, dramatischen Szenen, und der schönste und weihbollste Akt war ein prächtiges lebendes Bild, das leider von den auswärtigen Gästen nicht mehr gesehen werden konnte. Kurzum es war ein schöner Tag und Abend, der den Samaritern in freundlicher Erinnerung bleiben wird. Den Samariterbestrebungen aber wünschen wir ein herzliches „Glück auf!“ zu neuer Arbeit zum Wohle des Einzelnen wie, sollte es nötig sein, für's teure Vaterland!

J. H.

Vermischtes.

Atmet durch die Nase! Die wechselnden Witterungsverhältnisse der jetzigen Jahreszeit haben das Heer der Erkältungskrankheiten in ihrer so mannigfachen Form wieder in den Vordergrund unserer Sorgen gerückt. Besonders sind es die Atmungsorgane, deren normaler Thätigkeit Störung droht, da die kalte, gerade jetzt mit Krankheitskeimen reichlich erfüllte Luft unmittelbar an sie herantreten kann und wir für sie scheinbar keinen so wirksamen Schutz besitzen, wie ihn die Kleidung unserer Körperoberfläche gewährt. Doch nur scheinbar ist dieser Mangel vorhanden, in Wirklichkeit hat die Natur uns auch gegen diese Gefahr mit einem Organ versehen, das manche Erkrankung verhüten würde, wenn nicht tadelnswerte Gewohnheiten uns nur zu häufig seine Benützung vergessen ließen. Die Nase ist in der Anordnung ihrer Muscheln ein Filter, der die Verunreinigungen der Luft zurückhält, und gleich-

zeitig in der blutreichen Schleimhaut, die diese Muscheln auskleidet, ein Wärmeherd, welcher der kalten Außenluft die Schädlichkeiten der niederen Temperatur nimmt und nur erwärmt die Luft in die menschlichen Luftwege treten lässt. Diesen großen Nutzen kann die Nase aber nur dann gewähren, wenn sie in der That zur Atmung benutzt wird und man stets daran denkt, daß der Mund nur zum Essen und Sprechen bestimmt ist. Bei keinem Tiere findet man Mundatmung, auch die herausabhängende Zunge des erschöpften Hundes dient immer anderen Zwecken, und wenn der Mensch die ursprüngliche Anordnung der Natur ändert will, so muß er auch die bösen Folgen davon ertragen. Besonders die Kinder leiden unter der üblichen Gewohnheit des offenen Mundes, und gewiß würden die Nasenkrankheiten der Kinder ganz wesentlich zurückgehen, wollten die Eltern mit peinlichster Strenge darauf achten, daß ihre Kleinen selbst beim Spiele den Mund geschlossen halten. Das Sprechen auf der Straße, das Atmen mit offenem Munde lassen die kalte, unreine Luft unvermittelt in die so empfindlichen warmen Atemungsorgane treten, und es mag sich daher niemand wundern, wenn er bei solcher Untugend der Krankheit unterliegt. („Bl. f. Volksgesundheitspfl.“).

Berdorbene Luft. Durch Versuche an Mäusen wurde festgestellt, daß schon ein Kohlensäuregehalt von 1,2—1,4 Proz. ausreicht, um die Tiere zu töten und zwar auch dann, wenn dieser Kohlensäuremenge ein Strom frischer Luft beigemengt wurde. Ein Schlafzimmer, in dem auch nur zwei bis drei Personen bei verschlossenen Fenstern die Nacht verbringen, ist am Morgen mit Kohlensäure geschwängert. Es wundern sich so manche Leute, daß sie morgens mit „eingenommenem“ Kopfe aufwachen, und merken nicht, daß das von dem Schlafen in ungenügend erneuter Luft kommt. Nun denke man sich gar ein Zimmer, in dem eine ganze Familie wohnt, arbeitet und schläft und in dem womöglich noch gekocht wird, im Winter wegen der Wärme, im Sommer wegen der Hitze und der Fliegen bei geschlossenen Fenstern! Daher röhrt es zum großen Teile, daß die Frauen der unteren Stände so schnell verblühen und nach der Geburt von einem bis zwei Kindern schon wie alte Frauen aussehen, dazu noch bleich und abgezehrt; ihre Männer sind wenigstens den Tag über in anderer Luft, sie aber halten sich mit geringen Unterbrechungen Tag und Nacht in dieser Atmosphäre auf, die man nicht besser bezeichnen kann, als mit dem Ausdrucke: schlechtes Gift! Ein altes Sprichwort sagt nicht umsonst: „Öffnet die Fenster in eurem Hause, so fliegen Apotheker und Arzt hinaus.“

Eigenartige Opiumvergiftung bei einem Säugling. Es ist bekannt, daß kleine Kinder sehr empfänglich für Opium und Opiate sind. Folgendes Vorkommnis bildet einen weiteren Beweis für diese Thatsache und zeigt, wie vorsichtig man Kindern gegenüber mit diesen Mitteln sein muß. Ein drei Monate altes Kind kam mit den Anzeichen schwerster Opiumvergiftung in Behandlung und wurde durch sofort vorgenommene Magenauspülung und Reizmittel gerettet. Beim Nachforschen nach dem Herrühren der Vergiftung stellte sich heraus, daß die Mutter des Kindes die Gewohnheit hatte, den Gummipropfen der Kinderflasche im eigenen Munde anzuseuchten. Dies hatte sie auch einige Male gethan, als sie wegen Zahnschmerzen in einem hohlen Zahne Watte trug, die sie mit Opiumtinktur getränkt hatte.

Bücher & IJsch.

Die Krankenpflege. Monatsschrift für die gesamten Zweige der Krankenpflege und Krankenbehandlung in Wissenschaft und Praxis. Herausgeber: Prof. Dr. Martin Mendelssohn. Verleger: G. Reimer, Berlin. Preis pro Halbjahr 6 Mk. — Vor uns liegt das erste Heft einer neuen, vornehm ausgestatteten Zeitschrift, die sich zwar in erster Linie an die Ärzte, gleichzeitig aber auch an alle diejenigen Behörden und Gebildeten wendet, die ein Interesse haben, die gesamten Hilfsmittel der modernen Medizin zu kennen. Das vorgedruckte Verzeichnis der Mitarbeiter, ebenso wie der mannigfaltige und gediegene Inhalt des 96 Seiten starken Heftes berechtigen dazu, von dem neuen Unternehmen eine bedeutsame Förderung der Krankenpflege zu erwarten.

Die Hauspflege, ihre Begründung und Organisation in Hauspflegevereinen, von Prof. Dr. Max Fleisch, Verlag von Gustav Fischer. 43 Seiten. — In dieser Broschüre behandelt der Verfasser hauptsächlich und eingehend das gemeinnützige Werk der Hauspflegen, wie es sich seit neun Jahren in zunehmendem Maße in Frankfurt a/M. eingebürgert hat. Als Hauspflege bezeichnet man die Fürsorge für die Aufrechterhaltung des durch vorübergehende Arbeitsunfähigkeit der Frau bedrohten Haushaltes (Wochenbett, Krankheit) durch Zuteilung einer die Haushaltsgeschäfte besorgenden Hauspflegerin. Das warnherzig geschriebene und mit interessantem Material reichlich versehene Schriftchen sei allen sozial und gemeinnützig denkenden Lesern, namentlich den Frauen zur Lektüre empfohlen.